

gisch, das nicht als Maximum zu akzeptieren. Allerdings ist diese Diskussion theoretisch, denn das ist ja noch niemandem in einem offiziellen Match gelungen. Wie dem auch sei: Nur wenn man zu jeder Roten und gegebenenfalls auch zum Freeball Schwarz locht und so 147 oder 155 Punkte erzielt ist es ein Maximum-Break. Alles andere ist zwar auch eine klasse Leistung, aber eben kein Maximum.

Was gilt als Durchstoß?

Als Durchstoß bezeichnet man es, wenn die Queuespitze noch mit dem Spielball in Kontakt ist, wenn der auf eine andere Kugel trifft, oder wenn die Queue-Spitze ein zweites Mal mit dem Spielball in Kontakt kommt. Das ist beim Snooker – wie bei allen anderen Billard-Diszi-

plinen auch – verboten und wird als Foul geahndet. Es gibt also die üblichen Strafpunkte.

Was passiert, wenn der Spielball press an einer anderen Kugel liegt (touching ball)?

Manchmal passiert es, dass der Spielball mit einer anderen Kugel press liegt, das heißt, die Weiße bleibt so liegen, dass sie eine andere Kugel berührt. Dann gilt auf jeden Fall: Von dieser press liegenden Kugel muss weggespielt werden, und zwar so, dass sie sich nicht bewegt.

Ist diese press liegende Kugel on oder könnte sie on sein, so spricht man von »touching ball«. In diesem Fall gilt die eherne Regel, dass ein Ball on als erster von der Weißen getroffen werden muss, eben nicht; diese Regel ist in diesem Fall also aufgehoben – und

dien reiste, um das neue Spiel dort zu lernen, war der Durchbruch geschafft. Seitdem ist der Sport bis auf Kleinigkeiten unverändert geblieben. Joe Davis, 1927 der erste Weltmeister und ungeschlagener Titelträger bis er sich 1946 aus dem Turniersport zurückzog, hat

Mitte des 20. Jahrhunderts versucht, Snooker mit noch mehr Bällen anzureichern. Er fügte mit orange und violett zwei weitere Farben im Wert von acht und zehn Punkten hinzu. Diese Variante – genannt Snooker plus – hat sich aber nie durchsetzen können.

Dennis Taylor mit einem Trickshot der besonderen Art



zwar unabhängig davon, ob es beim Spiel auf rot oder auf eine Farbe auftritt. Es braucht also kein Ball mehr getroffen werden. Das schafft unter Umständen taktische Vorteile beim Sicherheitsspiel: »Touching ball« beim Spiel auf rot ermöglicht oft genug eine leichtere Ablage des Spielballes, weil man sich ja nicht mehr um das Treffen eines Objektballes kümmern muss. Auf der anderen Seite gilt es auch nicht als Foul, wenn noch ein anderer Ball getroffen wird, denn die Bedingung »Ball on als ersten treffen« ist ja in diesem Fall aufgehoben. Nur darf selbstverständlich kein

Ball, der nicht on ist, in eine Tasche fallen. Bei »touching ball« im Spiel auf rot darf aber durchaus auch eine Rote fallen; die zählt dann ganz normal. Nur muss zuvor von der press liegenden Roten weggespielt worden sein.

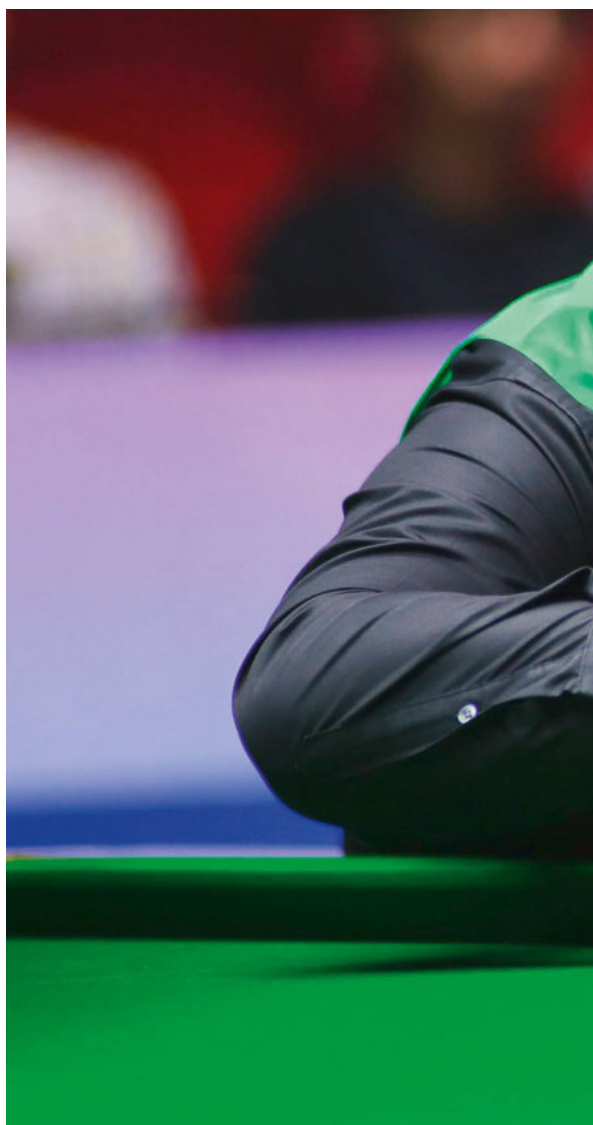
Hat man gerade eine Rote gelocht, darf sich also eine Farbe aussuchen, und der Spielball bleibt press mit einer Farbe liegen, dann hat man zwei Möglichkeiten: Man kann die press liegende Farbe nominieren. Dann ist die Situation »touching ball« eingetreten, man muss nur von dieser Farbe wegspielen und ob noch ein anderer Ball getroffen wird oder

Maße und Gewichte

Die Spielfläche innerhalb der Banden misst 3569 mm x 1778 mm. Die Höhe des Tisches (vom Boden bis zur Oberkante der Bande) beträgt 851 bis 876 mm. Die durchgezogene Linie am Fuß des D (baulk line) ist 737 mm von der Fußbande entfernt. Das D hat einen Radius von 292 mm. Die Aufsetzmarke für die schwarze Kugel ist 324 mm von der Kopfbande entfernt. Der pink Spot liegt genau in der Mitte zwischen der Aufsetzmarke von (blau (Mittelpunkt des Tisches) und der Kopfbande.

Die Bälle haben einen Durchmesser von 52,5 mm (Poolbillard: 57,2 mm) mit einer Toleranz von +/- 0,05 mm. Ein Ball wiegt 142 Gramm (Poolbillard: 170 Gramm). Das Gewicht innerhalb eines Satzes Bälle darf höchstens um drei Gramm variieren.

Relativ wenig schreibt das Reglement in Sachen Queue vor: Es muss in Form und Aussehen üblich sein. Allerdings ist eine Mindestlänge von 914 Millimetern vorgeschrieben.



Mark Allen aus Nordirland hat ein großes Herz für seine Fans.

nicht ist unerheblich. Man kann aber auch eine andere Farbe nominieren. Dann muss man von der press liegenden Farbe wegspielen und anschließend als erste die nominierte Farbe treffen. Selbstverständlich darf man in diesem Fall auch die Farbe on lochen.

Dürfen mehrere Bälle auf einmal gelocht werden?

Da ja zunächst immer in der Reihenfolge rot – Farbe gelocht werden muss, könnte man

auf den Gedanken kommen, dass es durchaus in Ordnung wäre, wenn bei einem einzigen Stoß erst eine rote fällt und anschließend auch noch eine Farbe. Dem ist aber nicht so; das ist ein Foul.

Mehrere Bälle dürfen im Prinzip nur beim Spiel auf rot fallen. Jede gelochte Rote bringt dann auch einen Punkt. Sinn macht das trotzdem nicht, weshalb es auch nicht trainiert wird: Nach den Roten darf man nämlich wie üblich nur einmal Farbe spielen; dann wäre wieder rot an der Reihe. Man bringt sich also um die Chance, durch das Lochen von Farben



Zusatzpunkte zu holen. Ähnliches gilt übrigens, wenn man beim Spiel auf rot einen Freeball hat: Die nominierte Farbe ist ja ein Rot-Ersatz und wird genauso wie jede andere Rote behandelt (nur, dass sie nach dem Loch wieder aufgesetzt wird). Auch in diesem Fall dürfen also mehrere Rote einschließlich des Freeballs fallen.

- *Kein Prinzip ohne Ausnahme – und so gibt es auch eine Ausnahme von dem Prinzip, dass mehrere Bälle auf einmal nur beim Spiel auf rot fallen dürfen. Hat man nämlich im Endspiel auf die Farben einen Freeball, so dürfen in diesem Fall durchaus auch der eigentliche Ball on und der Freeball fallen. Allerdings gibt es dafür nicht doppelt Punkte, sondern nur die Punkte der Farbe on. Die Farbe on bleibt dann auch in der Tasche, während der Freeball wieder neu aufgesetzt wird.*

Was ist ein Freeball?

Eines der Grundprinzipien beim Snooker ist es, dass der Übeltäter nicht von einem Foul profitieren soll. Deshalb gibt es das Instrument des Freeballs, wenn ein Spieler nach einem gegnerischen Foul auf den beziehungsweise auf alle Bälle on gesnookert ist. Eine andere Kugel darf dann sozusagen als Ersatz nominiert werden.

Ist man zum Beispiel nach einem Foul auf alle Roten gesnookert, dann darf eine Farbe als Freeball nominiert werden. Die wird dann wie eine ganz normale Rote behandelt. Sie darf also als erste getroffen werden, und sie darf auch gelocht werden. Die Farbe als Freeball für rot bringt natürlich wie eine Rote einen Punkt, danach ist dann eine Farbe dran. Allerdings wird eine als Freeball gelochte Farbe natürlich wieder neu aufgesetzt.

Auch im Endspiel auf die Farben kann es durchaus einen Freeball geben. Und da läuft es dann genauso. Wird der Freeball gelocht,

bekommt man die Punkte für die Kugel, die er ersetzt hat, also für die Farbe on. Und auch hier wird der Freeball wieder neu aufgesetzt. Die Farbe, die eigentlich an der Reihe war, kommt dann also im Spiel auf die Farben zweimal vor. Beispiel: Gelb ist an der Reihe, aber man hat einen Freeball und nominiert blau. Wird blau dann gelocht, bringt das zwei Punkte (für gelb), blau wird wieder aufgesetzt und weiter geht es wieder auf gelb.

- *Ein häufiges Missverständnis beim Snooker ist die Behauptung, bei einem Freeball dürfe man den Gegner nicht snookern. Das ist so nicht korrekt. Snookern darf man durchaus, nur darf der Freeball nicht der den Snooker verursachende Ball sein. Braun also zum Beispiel als Freeball für rot nominieren und dann einfach weiß leicht hinter braun rollen, damit der andere nicht an die Roten kommt, ist verboten; das wäre ein Foul. Für die, die es ganz genau nehmen: Eine Ausnahme gibt es bei der Regel, dass der Freeball den Snooker nicht verursachen darf. Wenn nur noch Pink und Schwarz auf dem Tisch liegen, dann gilt diese Regel nicht. Man kann dann also Schwarz als Freeball nominieren und hinter Schwarz auf Pink snookern. Bei der Anwendung dieser Regel muss man allerdings auch genau wissen, welcher Ball den Snooker verursacht. Es können ja durchaus mehrere Bälle den Zugang zum Ball on (oder zu den Bällen on) blockieren. Den Snooker verursacht dann die blockierende Kugel, die dem Spielball am nächsten liegt.*

Sind Kombinationen erlaubt?

Von Kombinationen spricht man, wenn ein Ball eine andere Kugel in die Tasche drückt – wobei bei einer Kombination durchaus auch mehr als zwei Bälle beteiligt sein können.

Beim Snooker sind Kombinationen in der Regel beim Spiel auf rot erlaubt, aber nicht beim Spiel auf die Farben. Ausnahme: Hat man im Endspiel auf die Farben einen Freeball, könnte man durchaus auch den Ball, der eigentlich dran wäre, mithilfe des Freeballs lochen.

Nach den Regeln ist es ja nur von Bedeutung, dass als erster ein Ball getroffen wird, der an der Reihe ist, und dass auch nur ein Ball on fällt. Was zwischendrin passiert spielt im Prinzip keine Rolle. Das heißt also, dass man beim Spiel auf rot durchaus eine Rote anspielen kann und die eine andere Rote in eine Tasche schickt. Die oben genannten Bedingungen für einen korrekten Stoß sind dabei ja erfüllt. Gleiches gilt sogar, wenn man eine Rote anspielt, die trifft auf eine Farbe und die drückt dann eine weitere Rote in eine Tasche (Kombination rot – Farbe – rot); rot als erstes getroffen, nur rot gefallen – alles korrekt also.

Aus den oben genannten Bedingungen folgt aber auch, dass beim Spiel auf die Farben eine Kombination nur in einer Freeball-Situation möglich ist – also dass der Freeball den eigentlichen Ball on locht. Auch da wurde ein Ball on als erster getroffen (der Freeball), und ein Ball on (der eigentliche) ist gefallen. Alles andere ist bei normalem Spielverlauf ein Foul.

Für die Theoriefüchse sei es zugegeben. Beim Spiel auf eine Farbe wäre auch eine andere erlaubte Kombination denkbar: Spielt man zum Beispiel gelb, gelb trifft auf eine andere Farbe und die kommt dann zum Beispiel über Bande zurück und locht gelb, dann wäre auch das korrekt. Aber dies gehört dann doch eher in den Bereich der Trickshots und ist wohl keine realistische Spielsituation.

Deshalb sollte man sich als Faustregel ganz einfach merken: Kombinationen sind beim Spiel auf rot erlaubt und mit Freeball beim Spiel auf Farben – ansonsten ist es ein Foul. Zur Überprüfung in strittigen Situationen muss man sich einfach fragen: Wurde ein Ball on als erster getroffen und ist auch nur

ein Ball (oder mehrere Bälle) on gefallen? Sind beide Fragen mit ja zu beantworten, dann und nur dann war es ein korrekter Stoß.

Sind Sprungbälle (jump shots) im Snooker erlaubt?

Es ist ja verlockend: Da ist man gesnookert und weiß nicht, wie man an den Ball on drankommen soll. Da liegt die Idee nahe, den Spielball einfach über die snookernde Kugel hinweg springen zu lassen und so den korrekten Ball zu treffen. Doch während diese so genannten Jump Shots beim Pool zum normalen Arsenal gehören, sind sie beim Snooker verboten. Ein Sprungball ist beim Snooker ein Foul.

So weit, so einfach. Aber beim Snooker muss man mit genauen Definitionen arbeiten. Deshalb sind auch hier Erläuterungen wichtig: Ein verbotener Sprungball liegt nur vor, bevor ein Objektball getroffen wurde. Hat also die Weiße den Ball on schon korrekt getroffen, dann dürfte sie anschließend aus lauter Freude eine Ehrenrunde über andere Bälle machen – kein Foul. Auch ist wichtig, ab wann ein Ball als »übersprungen« gilt.

- *Wenn der Spielball nämlich springt,*
- *auf eine Objektkugel trifft, dann aber*
- *nicht auf der abgewandten Seite die-*
- *ses Objektballes landet, dann ist das*
- *kein verbotener Sprungball. Das dürf-*
- *te gerade für Anfänger wichtig sein,*
- *denn wenn man weiß starken Rück-*
- *lauf mitgeben will, dann kann es*
- *durchaus passieren, dass die Kugel un-*
- *beabsichtigt springt.*

Was macht man, wenn ein korrekter Stoß unmöglich ist?

Um die Frage flapsig zu beantworten: Höchstwahrscheinlich ärgert man sich erst einmal. Denn wenn ein korrekter Stoß absolut un-

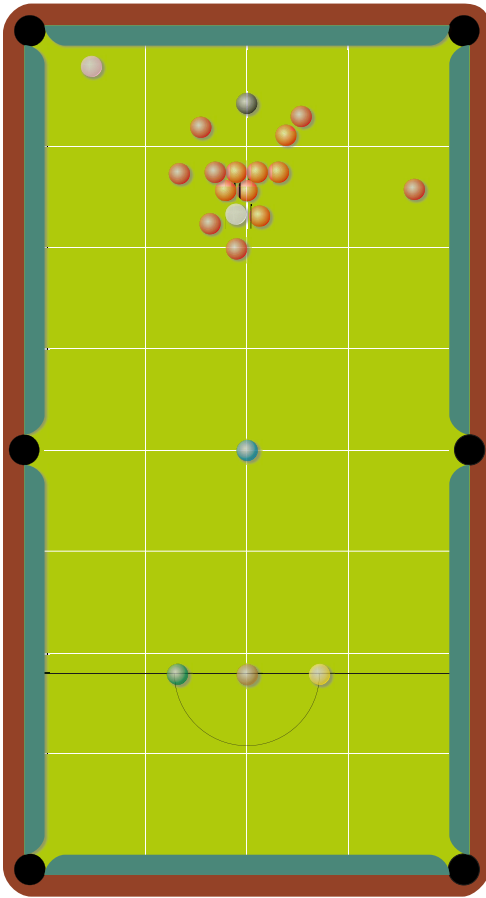


Abbildung 5.05: Impossible Shot

möglich ist, weil zum Beispiel die Weiße beim Spiel auf Farben von rot förmlich umzingelt ist (zugegeben keine sehr realistische Situation), dann ist ein Foul und die damit verbundenen Strafpunkte unvermeidlich. »Impossible Shot« nennt sich so etwas im Snooker-Fachchinesisch (siehe auch Abbildung 5.05). Wenn man dann allerdings den Spielball in Richtung einer Kugel on stößt (in unserem Beispiel also eine beliebige, nominierte Farbe) und das mit einer Stärke, die ohne die blockierenden Bälle ausgereicht hätte, den entsprechenden Objektball zu erreichen, dann gibt es kein Miss. Man muss also nicht befürchten, in eine ewige Foul-Spirale zu geraten. Aber wie gesagt: Das Zwangsfoul ist in dieser Situation unvermeidlich – aber eben nur ein einziges Mal.

Was passiert, wenn Bälle den Tisch verlassen?

Ob ein Stoß korrekt war oder nicht, entscheidet sich erst am Ende. Die Regeln sagen nämlich zum Thema den Tisch verlassende Bälle, dass es entscheidend ist, wo ein Ball zur Ruhe kommt: auf der Spielfläche zwischen den Banden oder (wenn er on war) in einer Tasche ist korrekt, alles andere ist ein Foul.

Daraus folgt natürlich, dass es keine Rolle spielt, was die Kugel zwischendrin macht. Rein theoretisch darf der Objektball also durchaus ein paar Ehrenrunden um die Lampen drehen; wenn er wieder auf dem Tisch zur Ruhe kommt ist das in Ordnung. Während dieses Szenario eher unwahrscheinlich ist, kommt es durchaus schon einmal vor, dass ein Ball auf eine Bande springt und von dort in eine Tasche rollt. Wenn der Ball den Regeln entsprechend gelocht werden durfte, dann ist auch das durchaus korrekt und der Spieler bekommt für diesen Fluke (Glückstreffer) die entsprechenden Punkte.

Es versteht sich von selbst, dass es in jedem Fall ein Foul ist, wenn ein Ball vom Tisch springt und auf dem Boden landet. Die Kugel ist dann ja nun wahrlich nicht auf der Spielfläche zur Ruhe gekommen.

Selbst Topspielern ist es manchmal nicht ganz klar, wie diese Regel zu verstehen ist. So ist es einmal bei der UK Championship passiert, dass Graeme Dott den Spielball, der auf dem Weg in die grüne Tasche war, am Tascheneinlauf mit der Faust gestoppt hat. Schiedsrichter Alan Chamberlain gab natürlich sofort ein Foul. Gegner Mark Selby dachte nun, er habe Ball in Hand, und nahm den Spielball auf, um ihn im D zu platzieren. Unterbrochen wurde er durch einen weiteren Foulruf von Chamberlain. Der Spielball wäre zwar ohne das Eingreifen von Dott in der Tasche gelandet, aber er ist es eben nicht, sondern stattdessen auf der Spielfläche zur Ruhe gekommen. Selby hätte also gar nicht Ball in Hand gehabt. Beide Spieler schauten ziemlich verdutzt.

- *Egal aber, ob ein Ball vom Tisch gesprungen oder regelwidrig in einer Tasche gelandet ist –, in jedem Fall wird wie folgt verfahren:*
- *rote Bälle bleiben aus dem Spiel;*
- *farbige Kugeln werden auf ihren Spots wieder aufgesetzt (auch im Endspiel auf die Farben, es sei denn es war nur noch Schwarz im Spiel), ist der Spielball vom Tisch, dann hat der Gegner Ball in Hand.*

Was bedeuten »Kick« oder »bad contact«?

Schmutz, insbesondere Kreidereste auf den Bällen – gepaart mit Luftfeuchtigkeit – führt zu den gefürchteten Kicks. Im TV kann man gerade in der Zeitlupe gut erkennen, wie der Spielball geradezu an der Objektkugel hochklettert und – noch schlimmer – der Objektball seine Laufrichtung verändert. Zudem wird die Weiße nach einem Kick förmlich abgetötet, verliert also Lauf und Wirkung. Der Spielball springt dabei ja, verliert also den Kontakt mit dem Tuch. Die Rotation, die man der Weißen mitgegeben hat, verpufft also nutzlos in der Luft und entfaltet seine Wirkung nicht auf dem Tuch. Damit kann der Spielball nicht mehr dahin kommen, wo er eigentlich hingeschollt hätte.

Wann, wie und wodurch ein Kick (oder »bad contact«) wirklich entsteht ist eines der großen Snooker-Geheimnisse. Da aber die Verschmutzung der Bälle eine entscheidende Rolle spielt, ist häufiges Reinigen – vor allem wenn die Kreidereste schon klar zu erkennen sind – der wirkungsvollste Schutz.

Was ist ein Re-Rack?

Als Re-Rack bezeichnet man das neue Aufsetzen eines Frames, der eigentlich schon begonnen hatte. Das passiert gar nicht so selten. Meist kommt es zu einem Re-Rack, wenn

im Laufe eines Safe-Duells eine oder mehrere Rote im Baulkbereich bei den kleinen Farben gelandet sind. Dann kann man den Spielball dort nicht mehr sicher ablegen. Die Weiße wird also ständig zwischen dem Rest-Pulk der Roten und der Kopfbande hin- und hergespielt. Oder es kommt gar noch erschwerend hinzu, dass Weiß mitten in den Roten liegt und niemand riskieren kann, den Spielball dort herauszuholen. Die Weiße würde dann stundenlang nur auf kleinstem Raum bewegt, ohne dass es vorangeht.

Das bringt natürlich keinem was. Wenn man sich also derart festgespielt hat, dann kann man den Frame komplett neu beginnen. Die Bälle werden wieder neu aufgebaut (wie zu Framebeginn) und alles geht von vorne los. Vorher eventuell erspielte Punkte sind damit natürlich auch weg, es beginnt wieder bei 0:0. Bei Profi-Matches, bei denen ja auch die Zeit der Frames gemessen wird, wird auch die Uhr wieder auf Null gestellt.

In der Regel einigen sich die Spieler selber auf ein Re-Rack. Der Schiedsrichter oder die Schiedsrichterin wird sich diesem Ansinnen dann nicht verschließen, sondern die Bälle neu aufbauen. Schiedsrichter können aber auch ein Re-Rack anordnen, wenn sie der Meinung sind, dass das alles fruchtlos ist, was auf dem Tisch passiert. Der Schiedsrichter wird dann den Spielern das Re-Rack vorschlagen. Ist einer der Spieler damit nicht einverstanden (oder gar beide), dann wird der Schiedsrichter jedem Spieler noch eine gewisse Zahl an Stößen zubilligen (in der Regel zwei oder drei Stöße). Hat sich die Situation dann nicht grundlegend geändert, dann ordnet der Schiedsrichter das Re-Rack an.

Die Anzahl der möglichen Re-Racks ist nicht begrenzt. Es kann also durchaus passieren, dass ein Frame mehrfach neu aufgesetzt werden muss. Auch der Zeitpunkt für ein Re-Rack ist nicht geregelt. Einmal ist es gar zu einem kompletten Neubeginn des Frames gekommen, obwohl nur noch Pink und Schwarz auf dem Tisch waren. Die beiden Bälle hatten sich so im Einlauf einer Ecktasche verkeilt,

dass nichts mehr ging. Das Re-Rack war nicht zu vermeiden.

Was ist ein Fluke?

»Fluke« ist Englisch (wie praktisch alles in der Snookersprache) und bedeutet übersetzt Zufall oder Glückstreffer. Und genau das ist es auch: Wenn ein Ball in eine Tasche fällt, obwohl man gar nicht lochen wollte, oder ein Ball in einer anderen Tasche als der anvisierten verschwindet, dann nennt man das einen Fluke. Möglich sind Flukes, weil man beim Snooker ja nicht das Lochen und die Tasche ansagen muss wie in einigen Pool-Disziplinen. Nominiert werden muss nur die Farbe, die man spielt. Ob und wo man lochen will, muss

man vorher aber nicht verkünden. Ungerecht? Mag sein, aber wer hat behauptet, dass es im Sport immer gerecht zugeht.

Ein Fluke ist immer ein Zufall, aber nicht immer ein Glücksfall. Ein Beispiel: Nur noch eine Rote liegt auf dem Tisch. Maximal 35 Punkte kann man damit also holen. Aber ein Spieler hat schon 42 Punkte Rückstand. Er (oder sie) braucht also Snooker. Aber der Spieler wird in einer solchen Situation nicht nur auf Foulpunkte spekulieren, sondern auch auf einen Freeball hoffen. Mit einem Freeball für Rot kann er ja noch einmal maximal acht Punkte holen (Freeball plus Schwarz). Locht er dann aber aus Versehen die letzte Rote, hat also einen Fluke, dann bringt er sich damit ja um die Chance, acht Punkte mit einem Freeball zu holen. Seine



Glück gehabt: Nach einem Fluke müssen sowohl John Higgins (Vordergrund) als auch Judd Trump lächeln.



Die deutsche Schiedsrichterin Maike Kessler beobachtet aufmerksam die Aktion von Mark Williams.

Aussichten, den Frame noch zu drehen, haben sich also erheblich verschlechtert.

Frauen und Snooker

Oft wird gefragt, warum denn keine Frauen bei den großen Turnieren mitspielen, die im Fernsehen übertragen werden. Die kurze Antwort: Weil sich keine qualifiziert hat. Es gibt zwar auch eigene Wettbewerbe für Spielerinnen bis hin zum Weltmeisterschaften, aber die Profi-Tour ist offen für Männer und Frauen, ist also »gender equal«. Allerdings gibt es auf der Profi-Tour keine für Frauen reservierten Plätze. Sie müssen ganz normal wie alle anderen auch versuchen, sich zu qualifizieren. Die Teilnahme an der Profi-Tour hängt einzig und allein von der sportlichen Qualifikation ab. Nationalität, Geschlecht und anderes spielen da keine Rolle.

Über die Gründe, warum sich bisher noch keine Frau für die Maintour qualifiziert hat, kann man natürlich trefflich spekulieren. Eine wichtige Rolle spielt dabei sicherlich, dass immer noch deutlich mehr Männer als Frauen

Snooker spielen. Aber es spielt auch sicher eine Rolle, dass Frauen im Amateurbereich eben noch immer nicht so gefördert werden wie Männer. Die »Gender-Equality« im Profibereich ist eben zunächst einmal nur eine formale Gleichheit.

Wie kann man sich für die Maintour qualifizieren?

Es gibt verschiedene Wege, um ein Ticket für die Maintour der Profis zu ergattern. Der wichtigste Weg ist die Q School, bei der zwischen Ende Mai und Anfang Juni eines jeden Jahres zwölf bis 16 Plätze für die Maintour vergeben werden. Die Q School besteht aus drei einzelnen Turnieren. Die vier Halbfinalisten jedes dieser drei Turniere bekommen einen Platz auf der Profitour. Stehen noch zusätzliche Plätze zur Verfügung, dann können sich die restlichen Spieler auch noch über die Gesamtrangliste dieser drei Turniere qualifizieren. Bei der Q School kann jeder mitspielen; die einzige Voraussetzung ist, dass man Mitglied in seinem nationalen Verband sein muss. Auch

über die sogenannte Challenge Tour, bei der die besten Spieler der letzten Q School antreten können, kann man den begehrten Profi-Status erlangen. Außerdem qualifizieren sich die Sieger gewisser Amateurtourniere für die Profitour. Zu den Turnieren gehören unter anderem die Europameisterschaft der Amateure, die Asienmeisterschaft, die Weltmeisterschaft und weitere.

World Snooker veröffentlicht jedes Jahr rechtzeitig die Kriterien, wie sich die Maintour in der kommenden Saison zusammensetzt. Das sind aber ausschließlich sportliche Kriterien. Nationalität, Geschlecht und andere Dinge spielen keine Rolle. Es gibt keine Privilegien für bestimmte Gruppen. Alleine die sportliche Qualifikation entscheidet. Tour-Neulinge

bekommen ihren Platz auf der Maintour für zwei Jahre garantiert. Es kann also nicht mehr passieren, dass man nach nur einem Jahr wieder von der Tour fällt.

Wie setzt sich die Weltrangliste zusammen?

Kurz gesagt setzt sich die Weltrangliste aus den Preisgeldern der letzten 24 Monate zusammen. In die Wertung kommen dabei nur die sogenannten Weltranglisten-Turniere, für die sich alle Profis qualifizieren können. Einladungsturniere wie das Masters zum Beispiel werden nicht gewertet. Und es zählt auch nur das Preisgeld, das man für die er-



reichte Runde gewonnen hat. Prämien wie der Bonus für das höchste Turnierbreak werden nicht für die Rangliste gewertet. Das Preisgeld bleibt so lange in der Wertung, bis das entsprechende Turnier zwei Jahre später gespielt wird. Mit der Beendigung der Weltmeisterschaft 2019 zum Beispiel ist das Preisgeld für die WM 2017 aus der Wertung gefallen.

Allerdings werden die Weltranglisten-Turniere natürlich nicht immer in der gleichen Reihenfolge gespielt. Auch kommen immer mal wieder neue Events hinzu, während andere Turniere, die es vor zwei Jahren noch gab, nicht mehr ausgetragen werden. Um Verwirrung zu vermeiden, veröffentlicht World Snooker deshalb zu Saisonbeginn einen Plan, wann wel-

ches Preisgeld aus der Wertung fällt und was wann hinzugerechnet wird. Nach jedem Turnier wird die Rangliste aktualisiert. Am Ende jeder Saison (also nach der Weltmeisterschaft) schlägt dann die Stunde der Wahrheit. Dann nämlich entscheidet sich, wer seinen Platz auf der Maintour behält und wer zunächst einmal den Profistatus verliert:

Die Top-64 der Weltrangliste nach der Weltmeisterschaft bleiben auf der Tour.

Diejenigen, die sich im Jahr zuvor einen Tourplatz für zwei Jahre gesichert haben, bleiben ebenfalls auf der Tour.

Unter den restlichen Spielern bekommen die acht Besten nach der Ein-Jahres-Rangliste einen neuen Tourplatz, der dann auch wieder für die nächsten beiden Jahre garantiert ist. Allerdings fangen sie in der Rangliste wieder bei Null an. Natürlich dürfen sie das in den Jahren zuvor gewonnene Preisgeld behalten, aber es wird nicht mehr für das Ranking gewertet.

Alle anderen verlieren zunächst einmal ihren Profi-Status. Sie können aber versuchen, sich über die Q School umgehend wieder einen neuen Tourplatz zu sichern.

Schon bei der Frage des Tourverbleibes spielt die Ein-Jahres-Rangliste eine Rolle. Darin wird nur das Preisgeld zusammengerechnet, das die Spieler in der laufenden Saison gewonnen haben. Diese Saisonwertung spielt auch in anderen Bereichen noch eine Rolle. Es gibt nämlich auch noch drei besondere Turniere für die bis dahin besten Spieler der Saison. Das ist sozusagen ein Extra-Bonbon für die Spieler, die in den letzten Monaten eine starke Form bewiesen haben. Bei diesen drei Turnieren gibt es nämlich viel Preisgeld zu gewinnen, das dann wiederum auch für die Rangliste gewertet wird. Diese drei Elite-Events sind der World Grand Prix für die 32 besten Spieler der Saison, die Players Championship für die 16 Besten und die Tour Championship für die acht Besten.

Media Day: Die Top-Spieler vor WM-Beginn vor dem legendären Crucible Theatre

